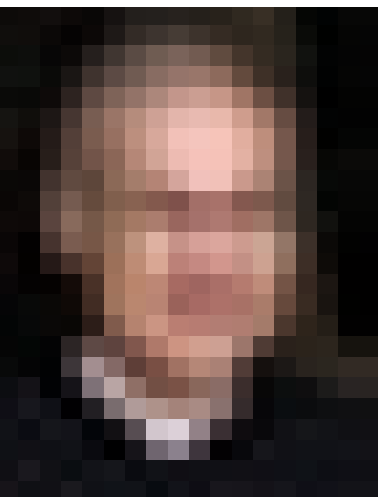


Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

Du, Bethlehem, im Lande Juda: Die Bedeutung der Geburtsstadt Jesu
Vorabend des Lutherjahres: Für Katholiken ein Grund zum Feiern?
Wunder von Fatima: 100 Jahre Marienerscheinung in der Cova da Iria

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktoberer für den
deutschsprachigen Raum*

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich – auch im Namen meiner Mitbrüder – von Herzen frohe und gnadenreiche Weihnachten und Gottes Segen für das Neue Jahr! Von der hl. Edith Stein sind die Worte überliefert: „Vor der Krippe ist man mit allen verbunden, die in aller Welt sind – und auch darüber hinaus!“ Wenn wir vor der Krippe knien, dann wollen wir das göttliche Kind besonders auch für jene Menschen bitten, die von großer Not, von Krankheit, Verlust lieber Angehöriger und der Heimat in Folge von Krieg und Terror heimgesucht sind. Nicht von ungefähr feiern wir am zweiten Weihnachtstag das Fest des hl. Erzmartyrers Stephanus. Es zeigt, wie Freud und Leid, Leben und Tod so nahe beieinander liegen. Es wäre jedenfalls eine gute Idee, statt teurer Weihnachtsgeschenke für die Angehörigen den notleidenden Christen in aller Welt mit einer Spende zu Hilfe zu kommen, um so wenigstens einen bescheidenen Beitrag zur Linderung ihrer großen Not zu leisten.

Das Jahr 2017 steht im Zeichen des 500-jährigen Reformationsgedenkens und der Erscheinungen Mariens in Fatima vor 100 Jahren. Diese beiden Ereignisse werden wir in diesem Jahr in verschiedenen Artikeln aus unterschiedlichen Perspektiven näher beleuchten. Den Auftakt bilden in dieser Ausgabe die beiden Beiträge von Pater Banauch und unserem Seminaristen, dem Historiker Jean-Claude Wildanger. Zum Jubilieren besteht anlässlich der abendländischen Glaubensspaltung, die 1517 in Deutschland mit dem öffentlichen Aufbegehren Martin Luthers gegen Papst und Kirche ihren Ausgang nahm, wahrlich kein Anlass. Darum sollten wir auch den Begriff „Jubiläumjahr“ vermeiden und statt dessen vom „Reformationsgedenken“ sprechen.

Die Erscheinungen der hl. Gottesmutter in Fatima 1917 haben viele Menschen zum Anlass genommen, die Bitte Mariens zu erfüllen, täglich den Rosenkranz zu beten. Es geht um das Heil der Seelen und um den Frieden in der Welt. Dieser Friede wird immer gefährdet sein, solange die Menschheit besteht. Aber wir spüren, dass wir in Zeiten leben, in denen die Welt aus allen Fugen zu geraten droht, nicht nur durch den internationalen und islamistischen Terror. Wie soll auch Frieden möglich sein, wenn das Blut so vieler im Mutterschoß ermordeter Kinder zum Himmel schreit und man in vielen Ländern auf Gesetze hinarbeitet, die es freistellen, ebenso alte und kranke Menschen unter dem Deckmantel der „Sterbehilfe“ vorzeitig ins Jenseits zu befördern? Wir können durch Wahlen kaum noch etwas beeinflussen. Unsere letzte, aber auch wirksamste Waffe ist hingegen Gebet und Buße. Das ist die Botschaft von Fatima.

Zum Schluss noch ein Hinweis in eigener Sache: Bei unserem neuen EDV-System gibt es noch Probleme mit der Datenübernahme. Darum bitten wir zu entschuldigen, dass Sie für Ihre Spenden ab Mitte Oktober noch keine Dankbriefe erhalten haben. Es sind aber alle Spendeneingänge registriert. Sie werden deshalb unabhängig von dieser Schwierigkeit Ihre Spendenbescheinigung erhalten, wenn auch mit etwas Verspätung.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 16) · atreyu/Wikimedia Commons (S. 3) · Shutterstock.com – paul prescott (S. 1), DyziO (S. 5) Fotolia.com – lagom (S. 6), AVTG (S. 7) · Bundesverband Lebensrecht e.V. (S. 8) · Fatima-Weltapostolat.de (S. 11) Gemeinfrei (S. 9, 10)



*Wenn man mit bloßem
Geschrei ein Haus bauen
könnte, so hätte ein einziger
Esel längst eine ganze Stadt
errichtet. (Abraham
a Sancta Clara)*

Im Jahr 2012 kaufte die Priesterbruderschaft St. Petrus zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine eigene Kirche auf deutschem Boden. Eine der Aufgaben, die nach der gelungenen Innenrenovierung zu bewältigen waren, war die ausstehende Sanierung der Fassade und des Dachgestühls. Hierzu mußten die beauftragte Architektin, der Bistumsarchitekt, der Denkmalschutz und der Bauherr an einen Tisch gesetzt werden. Nach Sichtung und Einschätzung der vorhandenen Schäden wurde ein grober Überschlag berechnet, der bis zum vergangenen Sommer die Richtschnur für die finanzielle Planung war. Die Sanierung sollte ca. 140.000 € kosten. Mit voraussichtlichen Zuschüssen und der Arbeit des Fördervereins waren wir sicher, die Finanzierung auf sicheren Beinen zu haben. Schon war ein Termin für die Aufstellung der Gerüste ins Auge gefaßt, als verschiedene Gewerke uns mit ihren Berechnungen und Angeboten warten ließen. Auch die bürokratischen Mühlen lähmten den Fortgang der vorbereitenden Maßnahmen erheblich. Schließlich gingen wir dem Herbst entgegen und die Zeit wurde immer knapper. Dann erhielten wir die Nachricht, daß, nach eingehender Untersuchung des Mauerwerks, die Sanierung der Fassade erheblich teurer werde als zunächst geschätzt. Dann, nach den Schätzungen des Statikers und des Dachdeckers, wieder eine Erhöhung der Kosten. Es wurde zum Wechselbad der

Gefühle. Denn andererseits trafen auch Zusicherungen der Unterstützung ein. So von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Bistum Trier und von Saartoto und auch private Spenden. Dazu eine Verdopplung des Meßbesuches, ein beständiger Anstieg der Beichten und die kanonische Errichtung des Hauses im vergangenen September. Ein Benefizkonzert im Advent und verschiedene Werbemaßnahmen geben ebenfalls Grund zur Hoffnung, denn die Ko-

stenschätzung liegt nunmehr hieb- und stichfest vor. Die Sanierungskosten belaufen sich schlußendlich auf 320.000 €. Im März, dem Monat des hl. Joseph, soll es beginnen. Auf den Nährvater des Herrn setzen wir unser ganzes Vertrauen, aber wir bauen auch auf Ihre Gebete und Spenden. Wenn ich die vergangenen eineinhalb Jahre in den Blick nehme, fallen mir die bekannten Worte des Antoine de Saint-Exupéry ein:

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommele nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre den Männern die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Meine Gemeinde und ich haben eine große Sehnsucht: Ein Haus Gottes, welches auch nach außen auszustrahlen vermag, was drinnen zu finden ist: Anbetung im Geist und in der Wahrheit, die Schönheit der überlieferten Liturgie, die klare Quelle des Glaubens in Lehre und Praxis.

Was lange währt ...

*In Saarlouis geht es voran:
Verdoppelung des Meßbesuchs,
kanonische Errichtung der Niederlassung und schließlich die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen*

P. ANDRÉ HAHN FSSP

Bitte helfen Sie mit: Canisianum Saarlouis e.V. · IBAN: DE16 5919 0200 3280 3800 07 · BIC: GENODE51SLS

„Du, Bethlehem, im Lande Juda“

Obwohl Nazareth seine eigentliche Heimatstadt war, wollte der Herr in Bethlehem, der Stadt Davids, das Licht der Welt erblicken.

P. JOHANNES PAUL FSSP

Der Weg von Nazareth nach Bethlehem musste von Maria und Josef zu Fuß zurückgelegt werden. Bei einer Strecke von mehr als 160 Kilometern werden sie etwa eine Woche unterwegs gewesen sein.

Eine kalte, sternenklare Nacht über Bethlehem: Zwei arme, mittellose Leute sind in die Stadt Davids gekommen. Kaiser Augustus hatte nämlich den Befehl erlassen, alle Bewohner seines Reiches in Steuerlisten einzutragen. Nur eine kurze Frist war angesetzt, um der kaiserlichen Anordnung nachzukommen und die Bedingung ward hinzugefügt, dass sich jeder in seiner Heimatstadt auf die Liste setzen lassen müsse. Nicht wenige Menschen dürften wohl damals unterwegs gewesen sein, um den Willen des Herrschers zu erfüllen.

Josef, der Verlobte Mariens, wohnte zwar in Nazareth, stammte aber aus dem Hause und königlichen Geschlecht Davids. Da Bethlehem nun einmal die Stadt seiner Vorfahren war, konnte er nur dort dem Befehl des

Kaisers Folge leisten. Er nahm seine Verlobte Maria und machte sich mit ihr auf den Weg von Nazareth nach Bethlehem. Die Reise war weit, dauerte mehrere Tage und war voller Mühsal und Beschwerne. Für Maria kam noch der Umstand dazu, dass sie in Erwartung eines Kindes war und der Tag der Geburt sich schon näherte. Das Kind, das Maria unter ihrem Herzen trug, war aber kein gewöhnliches menschliches Kind, sondern der Sohn Gottes, den sie vom Heiligen Geist empfangen hatte, so wie es ihr der Engel kundgetan hatte. Nur Maria und ihr Verlobter Josef wussten um das große Geheimnis.

Endlich in Bethlehem angekommen, ließ Josef sich und seine Verlobte in die Liste eintragen. Da kam für Maria auch schon die Zeit ihrer Niederkunft. Nur hatten sie keine Unter-

kunft. In der Herberge war kein Platz für sie. Das Evangelium nennt keine Gründe: Ob wirklich kein Platz vorhanden war oder ob sie einfach für die Unterkunft nicht bezahlen konnten, bleibt offen. Da kamen sie zu einem Stall, in dem sich Schafe und Ziegen bei Regen und Kälte unterstellen konnten. Das Obdach war alles andere als menschenwürdig, noch weniger war es gotteswürdig. Maria und Josef nahmen aber die bescheidene Unterkunft demütig an. Maria schenkte ihrem Sohn, dem Erstgeborenen, das Leben, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.

Der Nachkomme Davids wurde zwar in einem Stall, aber in seiner Stadt Bethlehem geboren. Das Haus David hatte schon lange seine Macht und seinen politischen Einfluss

eingebüßt, die Nachkommen waren verarmt und in der Bedeutungslosigkeit verschwunden.

Nun gab es aber die Verheißung, dass „aus dem Baumstumpf Jesse ein Reis hervorwächst, ein Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht“ (Jes 11,1). An dem Ort, wo das Haus David faktisch zu existieren aufhörte, geht ein neuer Spross hervor, der bedeutendste Nachkomme Davids, der nicht nur für das einstige Herrschaftsgebiet des davidischen Königshauses, sondern für die ganze Welt und für die Menschen aller Zeiten seine Bedeutung hat. Denn er, dem „Gott den Thron seines Vaters David geben wird, er wird in Ewigkeit herrschen und seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“ (Lk 1,32-33).

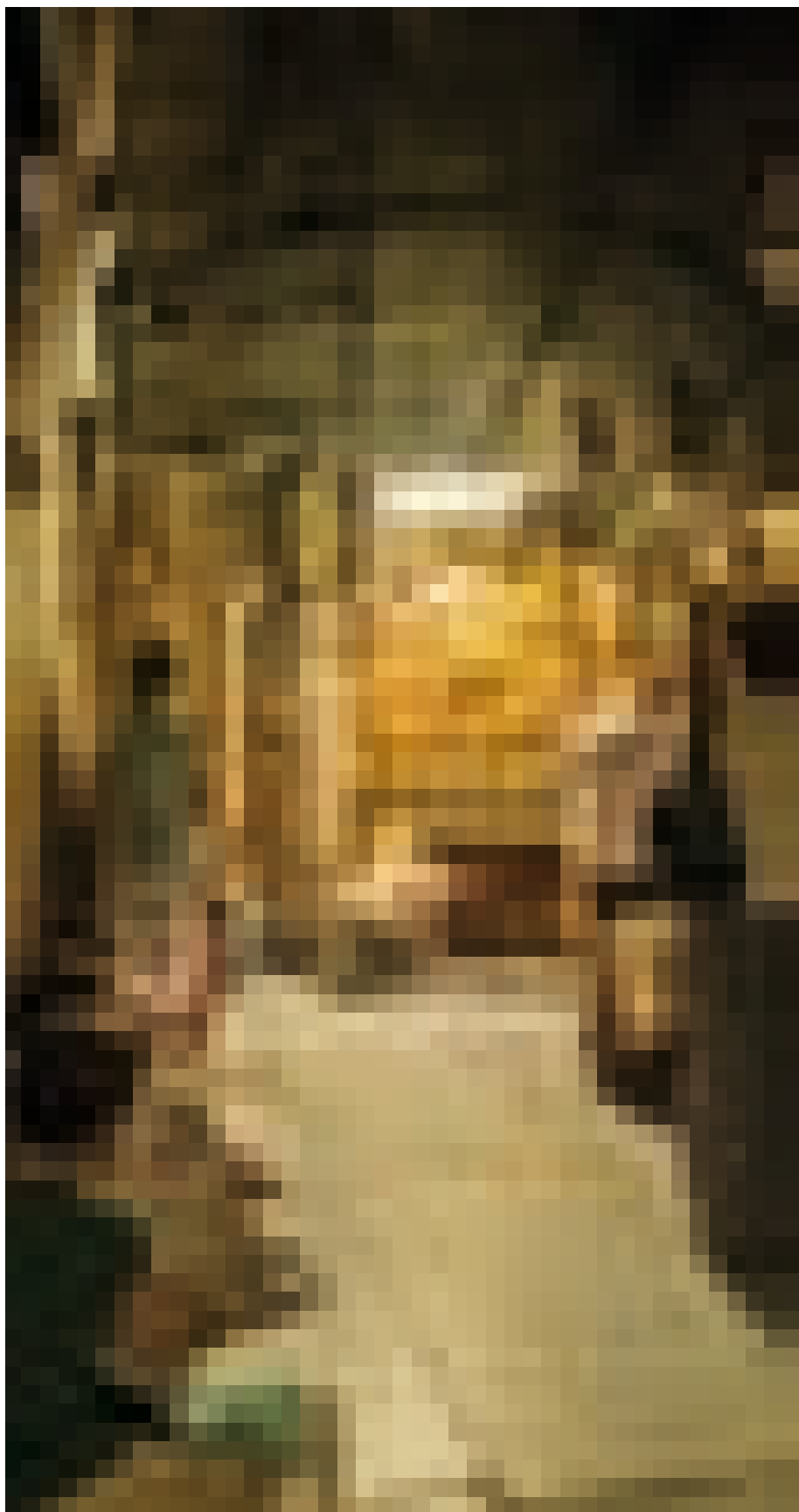
Der Heiland wird in einem Stall geboren, nicht in einer angemessenen Unterkunft, ge-

„Du aber, Bethlehem, zwar das kleinste unter Judas Geschlechtern, doch aus dir wird hervorgehen, der über Israel herrschen soll.“ (Mich 5,1)

schweige denn in königlichen Gemächern, sondern im Dunkel und in der Kälte eines Stalles. Wäre der Herr in einem Palast geboren, dann wären die Großen und Vornehmen gekommen, um das Kind zu sehen und um die Eltern zu beglückwünschen, den Kleinen und Armen bliebe der Zutritt aber verwehrt. Der Stall zu Bethlehem hingegen eröffnet den Einfachen und Bescheidenen, Menschen wie den Hirten die Möglichkeit, das Kind zu sehen und es anzubeten. Engel hatten den Hirten, die auf dem Felde Nachtwache bei Herden hielten, die Frohe Botschaft gebracht: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren.“ (Lk 2,11) Und die Hirten überlegten nicht lange und zögerten nicht, sondern „sie eilten hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.“ (Lk 2,16)

Die Hirten stehen an der Krippe, für die Kleinen und Stillen im Land Israel und für alle, die das Heil von Gott erwarten. Die Hirten wussten wohl nicht um die königliche Abstammung des Kindes und konnten kaum erfassen und begreifen, dass das Kind in der Krippe der menschgewordene Sohn Gottes ist, aber sie glaubten der Botschaft des Engels, dass dieses Kind wahrhaft der Messias, der Retter der Welt, ist. Voll Freude kehrten sie zurück zu ihren Herden, „sie rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten.“ (Lk 2,20)

Bethlehem heißt „Haus des Brotes“. Christus hat selbst von sich gesagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist.“ Der Ort also, wo der Herr geboren wurde, ist schon vorher „Haus des Brotes“ genannt worden. In Bethlehem ist jener im Fleische erschienen, der seine Auserwählten mit dem Brot des Lebens nähren wollte. „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Und: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ (Joh 6,51) Seine Mutter legte ihn in eine Krippe. Eine Krippe dient dazu, den Tieren die Nahrung bereitzustellen. Die Tatsache, dass auch der Sohn Gottes in einer Krippe ruht, weist einmal mehr darauf hin, dass er den Gläubigen Nahrung, dass er den Seinen in der heiligen Kommunion das lebendige Brot sein will.



Betende Pilger an der Geburtsgrotte in Bethlehem.

Am Vorabend des Lutherjahres

Was das Lutherjahr für Katholiken bedeuten mag.

Warum es für uns keineswegs ein Jubiläum ist.

Was wir vielleicht dennoch daraus ziehen könnten.

P. FRANZ KARL BANAUCH FSSP

Ausgesprochen unwohl fühlte ich mich bei der Zuteilung im Redaktionsteam, ich möge ein einleitendes Wort über das Luther-Gedenkjahr 2017 verfassen. Es rief in mir vor allem jene Gedenkjahre im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus in Erinnerung, die schon während meiner Schulzeit keinerlei Begeisterung in uns wachrufen konnten, waren diese Ereignisse ja auch in den übrigen Jahren schon ausgiebig thematisiert worden. Man fühlte sich übersättigt und von der geforderten Vergangenheitsbewältigung als ein in den 70ern Geborener auch nicht wirklich betroffen.

Einzig der Gedanke, daß vermutlich bei vielen Lesern ebensowenig Begeisterung für dieses Gedenkjahr vorherrschen wird, ließ mich einlenken. Zumindest besteht somit eine wohl hilfreiche Verständigungsgrundlage.

Weshalb überhaupt ein Gedenkjahr 2017? Es nimmt Bezug auf die 95 Thesen, die der Augustiner-Eremit Martin Luther (1483-1546) am 31. Oktober 1517 publizierte. Fest steht, daß er diese Thesen an den damaligen Magdeburger Erzbischof Albrecht von Brandenburg sandte, ein Thesenanschlag an die Schloßkirche zu Wittenberg ist zumindest etwas umstritten, was aber letztlich nicht von großer Bedeutung ist. Wenig später wurden die ursprünglich auf Latein verfaßten Thesen ins Deutsche übertragen und weiter verbreitet, wodurch sie in der Tat folgenreich für das wurden, was man heute die protestantische Reformation nennt.

Die Thesen Luthers richteten sich vornehmlich gegen zum Teil wirklich mißbräuchliche Praktiken im Zusammenhang mit dem Ablasswesen. Daß dabei für unterschiedliche Seiten Geldinteressen auf dem Spiel standen, verlieh der Angelegenheit Brisanz, unabhängig von den darin aufgeworfenen Glaubensfragen. Mißstände innerhalb der Kirche und enge Verquickung von geistlicher und weltlicher Autorität bildeten den Nährboden für den Grundgedanken der Reformation. Dieser Grundgedanke war jedoch in den 95 Thesen nur ansatzweise enthalten. Der Wunsch, die unliebsamen Einsprüche schnell und eher mit Autorität denn mit Überzeugungskraft vom Tisch zu fegen, gab den Anhängern Martin Luthers wohl den Anlaß zu noch weiter reichenden Konsequenzen. Die Reformatoren wandten sich von wichtigen Glaubenslehren



Man kann in der Reformation keine beliebige Alternative zur Katholischen Kirche sehen, ebensowenig in den Glaubens-Unterschieden bloßen Pluralismus.

1517 – 2017 konnte mir auch deshalb keine Begeisterung entlocken, weil vor Jahren schon in Hinblick darauf geäußert worden war, Luther könnte bei diesem „Jubiläum“ zum Kirchenlehrer erkoren werden. „Welch ein Un-
ding“, dachte ich damals spontan, und kann das bis heute nicht anders sehen.



„Luthers wahres Interesse lässt sich ablesen an den in den drei „reformatorischen Hauptschriften“ behandelten Themen. Hier wettet Luther nicht nur gegen römische Eingriffe, moniert auch nicht nur das in anrüchiger Weise praktizierte Ablasswesen, sondern wendet sich auch gegen Feiertage, Wallfahrten und Heiligenverehrung, Bruderschaften und Seelenmessen, er leugnet die Lehre von der Wesensverwandlung von Brot und Wein in der Eucharistiefeier ebenso wie den Opfercharakter der Messfeier; er fordert die Abschaffung des Zölibats und reduziert die Zahl der Sakramente...“ Richard Niedermeier, *Der verlorene Sohn der Theologie, Eine geistesgeschichtliche Einordnung von Luthers Denken*, Patrimonium-Verlag, Heimbach 2016. S. 104

ab und es kam zur Abspaltung von der kirchlichen Gemeinschaft.

Die Dynamik, welche diese Bewegung in ihren ersten Jahren schon nahm, ist sehr vielschichtig. Echte religiöse Fragen und handfeste politische oder materielle Aspekte durchdrangen sich hier gegenseitig. Es würde diese Zeilen sprengen, die Entwicklung im einzelnen nachzuzeichnen, die schließlich in das pragmatische Prinzip des Augsburger Religionsfriedens von 1555 mündete: „*Cuius regio, eius religio – wessen Gebiet, dessen Religion.*“ Dies bedeutete, daß die Landesherrn letztlich vielfach darüber befanden, ob ihre Untertanen katholisch blieben oder sich mit der Reformation von der kirchlichen Einheit losrissen.

Da der Protestantismus in der Folge die Weihe ablehnte, fiel alles, was am Priestertum hängt, somit in vielen Ländereien dahin: Altarsakrament, Bußsakrament, Firmung, Krankensalbung und Priesterweihe sind in den aus der Reformation stammenden Gruppierungen – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – nicht mehr gültig vorhanden. Taufe und Ehe, welche nicht notwendig einen Geweihten als Spender voraussetzen, können auch bei ihnen gültig gespendet werden. Somit ist der Riß, den die protestantische Reformation in der Christenheit

angerichtet hat, viel radikaler als jener zwischen der Katholischen Kirche und den Ostkirchen.

Schon bei den Kirchenvätern wurde der ungeteilte Leibrock Christi als Bild für die Einheit der Kirche betrachtet, für jene Einheit, die Christus vor Seinem Leiden (Joh 17) als inniges Anliegen für die Seinen vor den Vater getragen hat. Prinzipiell ruft die Taufe danach, in der Firmung und besonders in der hl. Kommunion vervollkommnet zu werden, um den Menschen noch tiefer mit Christus zu verbinden und Ihm ähnlich zu machen. (Das bedeutet freilich nicht, daß jeder, der diese Sakramente empfängt, somit automatisch auch in seinem sittlichen Leben christusförmiger wäre als jemand, dem dies ermangelt.) Ebenso ist jedes Abweichen von der wahren christlichen Lehre eine Wunde, die das Christentum verletzt.

Ein Blick des Glaubens auf diese Tatsachen kann also in der Reformation nicht einfach eine zusätzliche Alternative zur Katholischen Kirche gewahren, in den bestehenden Glaubens-Unterschieden nicht einfach erwünschte Vielfalt oder Pluralismus und in all den Vorgängen um die Reformation nicht bloß ein Machtringen um Einfluß.

Aus diesem Grund muß für einen gläubigen Katholiken das Reformations-Gedenkjahr



Neue Bündnisse über Konfessionsgrenzen hinweg: Marsch für das Leben 2015

grundsätzlich ein schmerzhaftes Gedenken sein, also durchaus kein Jubiläum – und dies nicht aus der Haltung heraus, in welcher vielleicht irgendein Verein den Austritt bisheriger Mitglieder beklagt. Es geht um bedeutend mehr!

Christus kam, „damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben.“ (Joh 10,11) Folglich kann es uns Katholiken nicht kalt lassen, wenn zahlreiche getaufte Christen großer sakramentaler Gnaden verlustig gehen, weil sie sozusagen ahnungslos in ein Christentum hineingeboren wurden, welches viele Sakramente nicht kennt bzw. ablehnt. Christus kam in diese Welt, um von der Wahrheit Zeugnis abzulegen (Vgl. Joh 18, 37), somit kann es in Glaubensfragen kein bloßes Achselzucken geben, wenn von der Lehre Abstriche gemacht werden. Wenn in unseren Tagen die konfessionellen Unterschiede oft „nicht mehr so ins Gewicht fallen“, wie man dann sagt, so liegt dies zuallermeist daran, daß nicht nur evangelische, sondern auch katholische Christen vielfach ihren Glauben zu wenig kennen, und weil sie nicht selten den Glaubenswahrheiten einfach teilnahmslos gegenüberstehen. Das aber stellt gewiß keinen Fortschritt in der gegenseitigen Verständigung dar. Gebot der Stunde ist es umgekehrt, daß Katholiken ihren eigenen Glauben wieder tiefer kennenlernen!

Diese bedauernswerten Umstände müßten für Katholiken eigentlich ein beständiger Stachel im Fleisch sein, die Wiedererlangung kirchlicher Einheit mit allen von der Kirche Getrennten jedoch eine herzliche Sehnsucht. Es müßte uns Christi Gebet beständig vor Augen stehen: „Alle sollen eins sein: Wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, daß Du

mich gesandt hast.“ (Joh 17,21) Das Gedenkjahr der Reformation kann und muß uns Katholiken diese Wunden in Erinnerung rufen, selbst wenn wir keine schnelle Heilung herbeiführen können. Die Wunden sind als Wunden am geheimnisvollen Leib des Herrn zu sehen, dem getrennte Christen ja auch in der Taufe einmal eingegliedert worden sind. Nicht bloß der Leibrock Christi hat Risse erhalten, sein mystischer Leib selbst ist sozusagen geschunden durch solche Spaltungen.

Umgekehrt muß man gerade in unseren Tagen feststellen, daß im öffentlichen Leben die Risse durch das Christentum bisweilen ganz anders verlaufen als entlang der Konfessionsgrenzen. Wenn man an Aktionen wie den „Marsch für das Leben“ denkt, bei dem sich inzwischen schon einzelne katholische Bischöfe mit ihren Schafen solidarisch zeigen, gewisse katholische Institutionen jedoch gegen solchen Lebensschutz polarisieren, dann nimmt man gleichzeitig wahr, daß es innerhalb der Gefolgsleute der Reformation ganz ähnliche Gräben gibt. So bilden sich – zumindest in gewissen Fragen – somit neue Bündnisse, leider aber auch neue Risse.

Dies zeigt, daß es nicht angeht, in Christen der Reformation einfach Gegner zu erblicken. Unmut über gewisse Aktionen oder falsche Erwartungen im Luther-Gedenkjahr sollen uns nicht in eine Haltung der inneren Abgeschlossenheit führen. Umgekehrt ist das Bemühen um Verständnis der anderen kein Verrat am Glauben, kann jedoch bisweilen dem Dienst an der Einheit helfen. Es besteht ja kein Zweifel daran, daß die Taufnade auch außerhalb der kirchlichen Gemeinschaft bereits Gutes wirken kann, das echte Anknüpfungspunkte bietet. Möge uns also dieses Gedenkjahr dazu ermuntern, unseren eigenen Glauben zu vertiefen und ihn dankbar als unverdientes Geschenk zu schätzen. Dann können wir auch Nichtkatholiken aufrichtig begegnen und durch Zeugnis und Gebet in den Dienst wahrer Glaubenseinheit treten. Vielleicht überwinde ich sogar meine Abneigung gegen Vergangenheitsbewältigung und besorge mir für 2017 eine Luther-Biographie, wie sie ein Protestant empfehlen würde ...

Das Wunder von Fatima

Vor bald hundert Jahren, am 13. Mai 1917, erschien die Muttergottes im portugiesischen Fatima. Ein Blick zurück.

JEAN-CLAUDE WILDANGER, SEMINARIST

Die muslimischen Mauren hatten zwischen 711 und 1492 weite Teile Spaniens und Portugals besetzt. Die Reconquista (Rückeroberung) endete 1492 mit dem Fall Granadas. Portugal war bereits bis 1250 befreit worden.

Nicht nur unscheinbar, sondern auch unbedeutend war die kleine, portugiesische Ortschaft Fatima einst. Den Namen der Tochter Mohammeds hatte sie noch aus maurischer Zeit. Doch ausgerechnet an diesem Ort sollten drei junge Hirtenkinder zu Zeugen außergewöhnlicher Ereignisse werden.

Es ist nicht so, dass sie völlig unvorbereitet gewesen wären. Bevor die Muttergottes persönlich Lucia, Jacinta und Francesco erschien, wurden sie zunächst von einem Engel Gottes aufgesucht. Im Frühjahr 1916, sie waren gerade beim Spielen, erschien ihnen auf einmal die Gestalt eines Jünglings, der weißer als Schnee war. Er stellte sich ihnen als ein Engel des Friedens vor und lehrte sie mit folgenden Worten zu beten: „Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich und ich liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die an Dich nicht glauben, Dich nicht anbeten, auf Dich nicht hoffen und Dich nicht lieben.“ Diese Worte beteten sie in der folgen-

den Zeit sehr oft. Der Engel erschien ihnen noch zwei weitere Male. Bei der zweiten Erscheinung bat er die drei Kinder, sie mögen immer wieder kleine Opfer zur Bekehrung der Sünder bringen. Beim letzten Mal reichte er ihnen die Hostie und den Kelch. Doch obwohl diese Begegnungen schon für sich genommen eindrucksvoll genug gewesen wären, so stellten sie doch nur eine Vorbereitung auf das dar, was die drei Kinder eigentlich erfahren sollten.

Am 13. Mai 1917, der erste Weltkrieg tobte nun seit fast drei Jahren in Europa, waren die drei Kinder in der Cova da Iria (Tal der Irene, Tal des Friedens) bei den Schafen, als sie plötzlich ein Licht sahen, das wie ein Blitz war. Sie liefen zu diesem Licht hin und kamen zu einer Steineiche, über der sie eine Frau sahen, die ganz in weiß gekleidet war und ihnen strahlender als die Sonne erschien. Die Frau sprach zu ihnen: „Habt keine Angst! Ich tue euch nichts Böses!“ Als Lucia fragte: „Woher kommen Sie?“, antwortete sie ihnen: „Ich bin vom Himmel.“ Die Frau bat sie nun, während der folgenden sechs Monate an jedem 13. zur selben Stunde an diesen Ort zu kommen, dann werde sie ihnen sagen, wer sie sei. Sie fragte die Kinder, ob diese sich Gott anbieten wollten, alle Leiden zu tragen, die dieser ihnen auferlegen würde, um Sühne zu leisten für die Sünden der Menschen, die Gott so sehr beleidigten. Als sie bejahten, versicherte ihnen die Frau, dass sie in Zukunft viel leiden müssten, die Gnade Gottes aber immer mit ihnen sei. Sie bat sie zudem, täglich den Rosenkranz zu beten und verschwand dann wieder.

Lucia wollte, dass sie nichts von der Erscheinung erzählten. Aber Jacinta war so auf-





Abb.: Die Kinder von Fatima – Lúcia Santos, Francisco und Jacinta Marto (v. l. n. r.)

geregt, dass sie ihrer Mutter davon erzählte, und schon bald machte die Geschichte die Runde in dem sehr religiösen Städtchen. Die meisten Einwohner betrachteten das alles allerdings als eine kindliche Phantasie. Als man die Kinder befragte, blieben sie jedoch bei der Geschichte. Ihre Aussagen stimmten auch weitestgehend überein und zwar so genau, wie es in diesem Alter ungewöhnlich ist.

Als sich die Kinder im folgenden Monat aufmachten, an den Ort zurückzukehren, an dem ihnen die Frau erschienen war, folgten ihnen einige Dorfbewohner, die sehen wollten, ob die Jungfrau Maria wirklich erscheinen würde. Sie sahen aber nur die Kinder wie in Trance dort knien. Die Frau war ihnen wieder erschienen und hatte sie erneut gebeten, jeden Tag den Rosenkranz zu beten. Lucia bat sie, sie in den Himmel mitzunehmen. Doch die Frau sagte, dass sie zwar Jacinta und Francesco bald mitnehmen werde, Lucia aber noch einige Zeit bleiben müsse, weil ihr Sohn durch sie die Verehrung ihres unbefleckten Herzens verbreiten wolle. Sie sprach zu Lucia: *„Lass dich nicht entmutigen. Niemals werde ich dich verlassen. Mein unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führen wird.“*

Bei der dritten Erscheinung am 13. Juli offenbarte sie ihnen schließlich ihre Botschaft. Sie öffnete ihre Hände und die Kinder sahen gleichsam eine Vision der Hölle. Die verlorenen

Seelen waren dort wie glühende Kohlen, umgeben von Teufeln in einem Meer aus Feuer. Dieser Anblick prägte sich den Kindern tief ein. Die Frau sprach davon, dass, wenn man tun würde, was sie sagte, die Seelen gerettet würden. Wenn nicht, würde unter dem Pontifikat von Pius XI. ein noch schrecklicherer Krieg kommen als der jetzige. Um dies zu verhindern, solle Russland ihrem unbeflecktem Herzen geweiht und jeden ersten Samstag die Sühnekommunion empfangen werden. Sollte man aber nicht auf ihre Wünsche hören, werde Russland sich nicht bekehren und seine Irrlehren seine Irrlehren über die ganze Welt verbreiten, wodurch ganze Nationen vernichtet würden. Am Ende aber werde ihr unbeflecktes Herz triumphieren. Die Kinder meinten, dass die Menschen ihnen wahrscheinlich keinen Glauben schenken würden. Deshalb versprach ihnen die Frau, am 13. Oktober ein Wunder geschehen zu lassen, das die Menschen überzeugen würde.

Am 13. August machten sich die Kinder wieder auf den Weg. Einige Anwohner schenkten ihnen bereits Glauben und gaben ihnen Bitten an die heilige Jungfrau mit. Da bat man den Vater von Lucia, er möge Lucia zum Haus ihrer Tante bringen. Dort wartete bereits ein Beamter, der ihr das Versprechen abnehmen wollte, nicht mehr zur Cova da Iria zu gehen. Doch war ihr das Versprechen der Heiligen Jungfrau gegenüber so wichtig, dass sie bereit war, Unbill in Kauf zu nehmen. Man nahm nun alle drei Kinder gefangen, zeitweise trennte man sie voneinander und auch von ihren Eltern. Als man sie im Gefängnis wieder zusammenführte, drohte man ihnen sogar an, sie zu verbrennen. Sie beschlossen, auch dies als Opfer für die Bekehrung der Sünder anzunehmen und den Rosenkranz zu beten. Die anderen Gefangenen schlossen sich ihren Gebeten an. Da man sie nicht brechen konnte, ließ man sie wieder frei. Die Kinder waren sehr bewegt von dem, was ihnen die heilige Jungfrau erzählt und gezeigt hatte. Sie mussten oft daran denken. Sowohl der Gedanke an die verlorenen Seelen in der Hölle, als auch die Beleidigungen Gottes stimmten sie traurig und

so beschlossen sie, so oft es ging, kleine Opfer zu bringen für die Bekehrung der Sünder und um dem Herrn eine Freude zu machen.

Als nun der 13. Oktober gekommen war, machten sich die Kinder früh auf den Weg, gefolgt von zahlreichen Menschen, die das Wunder erleben wollten, das der Beweis für die Erscheinungen und für die damit verbundenen Botschaften sein sollte. Es regnete in Strömen und die Anwesenden, zwischen 60.000 und 70.000, waren völlig durchnässt. Da erschien die Frau wieder über derselben Steineiche. Sie stellte sich nun als „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“ vor und bat darum, ihr an dieser Stelle eine Kapelle zu errichten und weiterhin jeden Tag den Rosenkranz zu beten. „Man soll Gott, unseren Herrn, nicht mehr beleidigen, der schon so sehr beleidigt worden ist.“ Nachdem sie diese Worte zuletzt gesprochen hatte, verschwand sie wieder und die Sonne kam plötzlich wieder hervor. Sie war aber besonders hell und schien zu tanzen. So etwas hatte man noch nicht gesehen. Als sie aufhörte zu tanzen, schien sie sich nun blutrot zu verfärben. Viele Menschen fielen, ob gläubig oder nicht, auf ihre Knie und begannen zu beten und als alles vorbei war, waren ihre Kleider, eben noch völlig nass, ganz trocken und viele, die zuvor krank waren, wieder gesund. Noch in 40 km Entfernung war dieses Wunder beobachtet worden. Wer dabei anwesend war, hatte nun keinen Zweifel mehr, dass die Erscheinungen echt waren.

Die Kirche ließ die Erscheinungen untersuchen und Lucia schrieb die drei Botschaften, die sie von der Heiligen Jungfrau empfangen hatte, für den Bischof von Leiria, der die Erscheinungen 1930 als glaubwürdig anerkannt hatte, 1941 nieder. Schon zuvor hatte sich eine andere Verheißung erfüllt. Francisco starb am 4. April 1919 mit 11 Jahren, Jacinta am 20. Februar 1920 mit nicht ganz zehn Jahren. Beide erlagen nach kurzem Leiden der Spanischen Grippe. Lucia trat mit 18 Jahren in den Orden der Heiligen Dorothea von Vilar ein und verbrachte den Rest ihres Lebens, später im Karmel von Coimbra, als Ordensschwester.

Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz erschien ihr noch ein paar Mal. Dabei wiederholte sie im Wesentlichen, was sie zuvor schon gesagt hatte und bat erneut um die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz.

Der Inhalt der ersten beiden Botschaften, von Lucia 1941 niedergeschrieben, wurde 1942 von Papst Pius XII. veröffentlicht. Der Inhalt des dritten Geheimnisses blieb bis 2000 unter Verschluss und wurde dann von Johannes Paul II. veröffentlicht. In dem Schreiben wird eine Vision geschildert, die einen Kampf um Rom und einen Angriff auf den Heiligen Vater beschreibt. Johannes Paul II. selbst hat diese Botschaft als Warnung vor dem Attentat durch den Türken Ali Ağca gedeutet, dem er 1981 beinahe erlegen wäre. Die Kugel, die ihn damals traf, ließ der Papst in die Krone der Madonna von Fatima einarbeiten. Papst Johannes Paul II. hatte jedenfalls zeit seines Lebens ein enges Verhältnis zu Fatima. Ein paar Mal traf er Schwester Lucia, die am 13. Februar 2005 verstarb, zwei Monate bevor der Heilige Vater selbst sterben sollte. Die drei Hirtenkinder von Fatima wurden später seliggesprochen. Sie waren keine zehn Jahre alt, als ihnen die Muttergottes erschien und konnten damals weder lesen noch schreiben. Was sie erlebten, konnten sie sich nicht ausgedacht haben. Bis heute bewegt ihre Geschichte die Menschen und lässt uns die Botschaft von Fatima ins Herz dringen.

*Abb.: Schwester Lucia de
Jesus mit Johannes Paul II.
im Jahr 1982*



Exerzitien

Ignatianische Exerzitien

Kaum ein Mittel des geistlichen Lebens wurde von Päpsten und von vielen Heiligen so sehr empfohlen wie die ignatianischen Exerzitien. Eingeladen sind Männer und Frauen jeden Alters.

Datum: 13. bis 18. März 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 350 CHF (Einzelzimmer)

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Heilig-Geist-Exerzitien

Datum: 7. bis 10. Juni 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP
Tel. +43 662 875 208, [REDACTED]

Exerzitien „Das heiligste Altarsakrament“

Datum: 19. bis 22. Juni 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 220 CHF

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP

Grundlagen des geistlichen Lebens

Diese Exerzitien geben eine grundlegende Einführung ins geistliche Leben. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten soll vertieft werden und man lernt, wie man gut betet, sein Gewissen erforscht, die Sakramente empfängt und katholisch lebt.

Datum: 26. Juni bis 1. Juli 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Preis: 360 CHF im Einzelzimmer

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Priesterexerzitien

Herzliche Einladung an alle Priester zu Priesterexerzitien in den Räumlichkeiten des Priesterseminars St. Petrus in Wigratzbad.

Datum: 10. bis 15. Juli 2017

Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad

Preis: bei Exerzitienleiter erfragen

Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Exerzitien „Das sakramentale Leben“

„Mit Freude schöpfen aus den Quellen des Erlösers“ (Is 12,3)

Datum: 5. bis 9. September 2017

Ort: Marienfried

Leitung: P. Bernward Deneke FSSP

Preis: wird noch bekanntgegeben

Info/Anmeldung: Gebetsstätte Marienfried,
Tel. +49 7302 9227-0, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 11. bis 16. September 2017

Ort: Marienfried

Preis: 285 bis 310 € (je nach Zimmerwahl)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Adventsexerzitien

Der Advent ist eine geistlich besonders kostbare Zeit zu Beginn des Kirchenjahres, die im vorweihnachtlichen Trubel nur allzu leicht untergeht. Welch ein Glück, einen Teil des Advents in Stille begehen zu dürfen!

Datum: 6. bis 9. Dezember 2017

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung: P. Martin Ramm FSSP

Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Wallfahrten

Wallfahrt ins Heilige Land 2017

Datum: vom 17. bis 30. April 2017

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
[REDACTED] +41 (0)44 772 39 33

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Vom 2. bis 6. Juni 2017 unterwegs mit rund 10.000 Pilgern zum Schleier Mariens!

Info/Anmeldung: www.paris-chartres.info

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

Datum: 29. Juli bis 13. August 2017

Teilnahme: Jugendliche von 16 bis 30 Jahren

Info: P. Franz Karl Banauch

Tel. +49 (0)82 45 60 57 288, [REDACTED]

Große Wallfahrt ins Heilige Land

Datum: vom 9. bis 25. Oktober 2017

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP

Freizeiten

Skifreizeit für Jugendliche

Teilnahme: Jugendliche ab 14 Jahren
 Datum: 2. bis 5. Januar 2017
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Kosten: 80 € (75 € für Geschwister)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 24. bis 27. Februar 2017
 Ort: Ettensberg/Weitnau
 Kosten: 90 € Erwachsene, 80 € Kinder
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Familienfreizeit Karpacz

Datum: 15. bis 23. Juli 2017
 Ort: Karpacz (PL)
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Information: Eva Theisen,
 Tel. +49 (0)35 82 87 27 27, [REDACTED]

Familienfreizeit Blankenheim (Eifel)

Datum: 22. bis 29. Juli 2017
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP
 Anmeldung: Alexander Pohl,
 +49 (0)21 75 46 90 596, [REDACTED]

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 29. Juli bis 5. August 2017
 Ort: Felseralm Obertauern (A)
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Frau Maria Trachta,
 [REDACTED] Tel. +43 (0) 676 910 00 15

1. Familienfreizeit Bettmeralp

Das Ferienhaus Möriken auf der Bettmeralp inmitten einer herrlichen Bergwelt bietet seit mehreren Jahren einen idealen Rahmen für unser Familienlager. Durch eine Mischung aus geistlichen Angeboten, spannenden Unternehmungen und glaubensfroher Gemeinschaft sollen die Familien an Seele und Leib gestärkt werden. Die große Nachfrage hat uns ermutigt, für 2017 zwei Lager anzubieten.
 Datum: 29. Juli bis 5. August 2017
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Leitung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

2. Familienfreizeit Bettmeralp

Datum: 5. bis 12. August 2017
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Anmeldung/Leitung: P. Martin Ramm FSSP

Sonstiges

Zeilebrationskurs für Priester

Datum: 6. bis 9. Februar 2017
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Niedere Weißen und Subdiakonatsweihe

Datum: 18. Februar 2017, 9.30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz

Diakonatsweihe

Datum: 20. Mai 2017, 9.30 Uhr
 Ort: Pfarrkirche St. Gallus, Gestratz

Priesterweihe

Datum: 1. Juli 2017, 9.00 Uhr
 Ort: St. Peter und Paul, Lindenberg

Christi Himmelfahrt im Kloster Birnau

Pontifikalamt mit S.E. Bischof Vitus Huonder
 Datum: 25. Mai 2017, 14 Uhr

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 5. bis 9. Juni 2017
 Ort: Marienfried
 Preis: 170 € bis 245 € (je nach Zimmerwahl)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Einkehrwochenende für Familien, Ehepaare und Einzelpersonen

Datum: 13. bis 16. Juli 2017
 Ort: Herminenhäuser, Seebenstein (A)
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung/Info: Frau Maria Trachta,
 Tel. +43 (0) 676 / 910 00 15, [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. +49 8385 9221 0
Distriktstz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Barthel, P. Gerard:
Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Seminarkapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr
in der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
ersten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber, P. Rindler:
Tel. +49 175 4818442
St. Margareth, Spitalgasse 1:
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Dr. Eichhorn,
P. Conrad, Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth,
Benefiziatengasse 9,
1. und 3. Sonntag im Monat um
11.00 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn oder
unter [www.roemische-messe-
regensburg.de](http://www.roemische-messe-regensburg.de)

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18.00 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. +49 209 4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in München

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktstr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. +49 221 9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am Sonntag, den 26. Februar 2017
um 10.00 Uhr Hochamt,
Info im Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

P. Ch. Fuisting, P. Gesch:
Tel. +49 8823 936513, Pilgerhaus-
kapelle, Obermarkt 4, Di. 10 Uhr

München

P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. +49 89 23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

P. Lauer, P. Zentner: 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Dr. Hirsch, Tel. 06207/921032
oder Tel. 06201/2046
Zentrum der Aktion Leben
Steinklingener Straße 24
69469 Oberflockenbach
So. 10 Uhr; Mo./Do./1.Fr. 18.30 Uhr
Di./Mi./Fr./Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr
werktags vorher anrufen

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn, P. Gräuter
Tel. +49 6831 8931670
Canisiuskirche, So. 9.30 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälat-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. +49 6589 919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi.+Do.+Fr.
18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. +49 8245 6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 9.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Mi.-Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 u. 18.30 Uhr, Mi.+Sa 9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. +41 417907476
P. Leontyev Tel. +41 417907468

Meisterswil

Kapelle St. Karl Borromäus,
6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Info in Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, Bienenheimstraße,
6423 Seewen, So. 10.00 Uhr
Information in Rotkreuz

Steinen

Muttergotteskapelle, Haus Fels-
berg, Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagiberg-
strasse 7, 9225 St. Pelagiberg
P. van der Linden, P. Parth
Tel. +41 71 430 02 60,
Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstrasse 13
So. 7.00 Uhr, 9.30 Uhr, 19.00 Uhr,
Mo., Mi., 1. und 2. Do. im Monat,
Fr.: 19.30 Uhr; 3. und 4. Do. im
Monat, Di., Sa.: 8.00 Uhr
1. Sa. im Monat Sühnenacht um
20.00 Uhr; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg:
täglich 7.15 Uhr, Info Kurhaus
Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, P. Kaufmann
Gottesdienstzeiten unter www.
personalpfarrei.ch oder Telefon
+41 44 772 39 33

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Information:
P. Kaufmann, Tel. +43 664 4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Information:
P. Kaufmann, Tel. +43 664 4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhafte Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im Mo-
nat um 18.00, Info in Mittenwald

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr,
Information: P. Kaufmann
Tel. +43 664 4150391

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck, sonn- u. feiertags
11.00 Uhr, Info in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. +43 732 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo., Di., Mi. zusätzlich 18.00 Uhr

Rankweil

Trietstraße 18, 1. u. 3. Montag
nach Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Information: P. Kaufmann
Tel. +43 664 4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kaplan Kretschmar:
Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, Kirchenplatz,
4784 Schardenberg,
1. So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold,
Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Grafl, P. Bucker, P. Pal
Telefon +43 1 5058341
Paulanerkirche (Schutzengelkirche)
Paulanergasse 6/Wiener Haupt-
straße, 1040 Wien: sonn- u. feier-
tags 17.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
St. Peter und Paul Apostelgasse 1,
1030 Wien: So. 10.30 Uhr,
Hauskapelle, Mo.+Fr. 18.00 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14
jeweils 3. So. im Monat 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

Brixen/Zinggen

Wallfahrtskirche Maria Hilf
in Zinggen, Brennerstraße 37
4. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius,
Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, Tel. +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk,
Amstelveensweg 161,
So.11.00 Uhr, Di.-Sa. 11.00 Uhr

Missale Romanum – *Editio Quarta*



EUR | CHF
180 | 210
zzgl. Versandkosten

Unter der Leitung von P. Martin Ramm ist die 4. Auflage des Altarmissale der Priesterbruderschaft St. Petrus erschienen. Die „Editio Quarta“ liegt vom Format her genau zwischen dem bisherigen Altarmissale und der kleineren Ausgabe des „Reise- und Kapellenmissale“. Dieses Altarmessbuch mit den Maßen 26,5 x 19 cm und 1224 Seiten ist etwa 5 cm dick und wiegt knapp über 2 kg. Es wird in einem praktischen Schubler geliefert. Der Druck erfolgte auf 65 g starkes Werkdruckpapier mit angenehm chamoisfarbener Tönung. Der in schwarzes italienisches Rindsleder gebundene Umschlag sollte für den täglichen Gebrauch hinreichend robust sein. Die handgefertigten sechs Lesebänder sind aus bordeauxfarbenem Satin. Im Missale sind auch die partikularen Prästationen enthalten, sowie die Riten der Firmung und der Konsekration von Kelch und Patene.

Neue Kanontafeln



EUR | CHF
20 | 23
zzgl. Versandkosten

Die Kanontafeln haben eine zweifache Funktion: Sie sind Hilfe und Gedächtnisstütze für den Zelebranten und als Zierde für den Altar. Deshalb sollen sie einerseits gut lesbar, andererseits aber auch ansprechend gestaltet sein. Auf diese Weise dienen sie dem Priester bei den heiligen Vollzügen und fördern zugleich die Andacht. Unsere neuen Kanontafeln wollen diesen beiden Anforderungen entsprechen! Die mittlere Tafel hat das Format A3, die

beiden äußeren sind 16,5 cm breit. Auf stabilem Karton aufgezogen, sind sie beidseitig mit kratzfester Mattfolie kaschiert. Bei den bildhaften Darstellungen handelt es sich um die Verkündigung der Menschwerdung durch den Erzengel Gabriel, die Geburt Jesu in Bethlehem, die vier Evangelisten, eine Szene aus dem Letzten Abendmahl, den Opfertod Jesu mit Maria und Johannes unter dem Kreuz und den Auferstandenen mit der Osterfahne.

Bestellmöglichkeiten: www.introibo.net · www.petrusbruderschaft.de · E-Mail info@introibo.net
Telefon Schweiz +41 44 7 72 39 33 · **Telefon Deutschland** +49 83 85 9 22 10 · **Telefon Österreich** +43 1 5 05 83 41